

Esperanza schöpft neue Hoffnung

Tiergestützte Pädagogik | Martina Kotzina hat Corona-Lockdown als kreative Pause genutzt, um neue Geldquellen für ihr Projekt zu finden



Der erste der autarken Wohnwaggons, die bald auf Esperanza stehen sollen, ist bereits in Bau. Gebaut und gesponsert wird der Waggon von Tischler Christian Grenl aus Mank.
Foto: Gerhard Rötzer

Von Karin Katona

NÖN: Seit zwanzig Jahren führen Sie auf einem Bauernhof in Oberndorf ein Wohnprojekt für Jugendliche – wie war die letzte Zeit?

Martina Kotzina: Durch die Isolierung während des Corona-Lockdowns natürlich eine Herausforderung. Dazu kommt noch, dass sich durch das neue NÖ Normkostenmodell für die Finanzierung pädagogischer Einrichtungen für uns einiges ändern wird. Das und die daraus resultierende Unsicherheit sind belastend. Aber ich bleibe – wie immer – Optimistin.

Was wird sich finanziell für Esperanza ändern?

Kotzina: Unterm Strich bleibt

weniger Geld übrig. Unser Budget wird empfindlich gekürzt, auch die Struktur der Gruppe soll sich laut Vorschrift ändern. Das passt nicht in unser Konzept, das wir hier schon seit 21 Jahren so erfolgreich leben.

Sie sind aber, wie Sie sagen, trotzdem optimistisch?

Kotzina: Während des Lockdowns haben wir eine Phase der Reduzierung und Fokussierung auf unseren Lebensraum mit unseren Tieren durchgemacht und wieder die Sinnhaftigkeit und Fülle unserer Ressourcen und des Konzepts auf Esperanza erleben dürfen. Fazit: Ich bleibe hier, weil es Sinn macht. Ich will Lösungen erarbeiten, Kreativität ist gebracht.

In welche Richtung sollen die Lösungen gehen?

Kotzina: Grundsätzlich werden wir uns mehr Autarkie schaffen müssen. Eigene Produkte anbieten, ambulante Angebote für tierunterstützte Pädagogik, für die wir hier Pioniere waren. Und es wird ein Wohnwagen-Projekt geben: Mehrere Wohnwagen, wo Jugendliche, aber auch andere Menschen, die ein solches Leben ausprobieren möchten, autark leben. Ein Wohnwagen ist schon in Bau.

Da haben Sie sich viel vorgenommen...

Kotzina: Jede Krise bietet mehrere Möglichkeiten. Ich kann jammern und verzweifeln oder mich gestärkt neuen Lösungen

zuwenden. Ich habe mich für Zweiteres entschieden und freu mich jetzt auf die schrittweise Umsetzung.

Können diese Projekte wirklich viel einbringen?

Kotzina: Bis Jänner 2021 habe wir mit dem Land eine Übergangslösung vereinbart. 2022 gilt dann ohne Ausnahme für alle stationären pädagogischen Einrichtungen das Normkostenmodell. Bis dahin haben wir hoffentlich genug Einnahmequellen erschlossen.

Kann man Esperanza sponsern?

Kotzina: Spenden sind jetzt eine große Hilfe. Letztendlich geht darum, was dem Staat die Zukunft unserer Kinder wert ist.